

**Pressespiegel
BürgerEnergie Jena eG
2015**

BürgerEnergie Jena eG mit neuem Vorstand

Die BürgerEnergie Jena eG hat zum 15. Februar nach genau zwei Jahren ihr Vorstandsmitglied Ralf Lang abberufen. Wie die Genossenschaft mitteilte, verlegt Ralf Lang seinen Lebensmittelpunkt nach Bayern und will deshalb nicht mehr als Vorstandsmitglied aktiv sein. Neben Gunther Lorenz wird von nun an Angelika Wilfling im Vorstand die Geschicke der Genossenschaft leiten. Die Diplom-Betriebswirtin war lange Zeit für die Finanzierung bei der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck GmbH verantwortlich und ist seit kurzem im Ruhestand. Im Gespräch mit potenziellen Nachfolgern von Ralf Lang wurde die BürgerEnergie Jena eG auch auf den Diplom-Betriebswirt Thomas Burkhardt aufmerksam, der am Fraunhofer IOF arbeitet und Mitglied in mehreren BürgerEnergie-Genossenschaften ist. Er soll noch in diesem Jahr als drittes Vorstandsmitglied berufen werden. Dafür bedarf es allerdings noch einer Änderung der Satzung, die bislang nur zwei Vorstandsmitglieder vorsieht. Die entsprechende Satzungsänderung soll auf der nächsten Generalversammlung im Juni beschlossen werden.

Quelle: [Jena TV](#)

TLZ, 24.2.2015



BürgerEnergie-Treff zu Energiespeichern

Jena-TV, 24.2.2015

Energiespeicher sind das Thema des BürgerEnergie-Treffs am Donnerstag, 26. Februar, um 19.30 Uhr. Die BürgerEnergie Jena eG lädt in das Ricarda-Huch-Haus am Löbdergraben ein. Vertreter der JenaBatteries GmbH stellen Entwicklungen für die Zukunft vor, während die Stadtwerke Energie Jena-Pößneck praktikable Entwicklungen rund um das Energiedach präsentieren. Der Bereichsleiter für Stromerzeugung bei der Trianel GmbH Aachen wird über den Planungsstand für das Pumpspeicherwerk Schmalwasser im Thüringer Wald berichten. Cd

TLZ, 4.6.2015



"Nur Kritik vom Sofa aus reicht nicht"

25.06.2015 - 09:00 Uhr

Prof. Reinhard Guthke ist die personifizierte "Bürgerbeteiligung" - Er sagt: In Vereinen gibts für jeden etwas Geeignetes



Prof. Dr. Reinhard Guthke sieht die Notwendigkeit einer "Kommunikationsebene", auf der alle Aktivitäten der Bürgerbeteiligung innerhalb Jenas eingetragen werden. Foto: Thomas Stridde

Jena. Bürgerbeteiligung? - Prof. Dr. Reinhard Guthke (64) gehört zu den Jenaern, die mit besonderem Interesse auf das aktuelle "Bürgerhaushaltsverfahren" der Stadt schauen, in dem die Jenaer ihre Meinung zur eigenen Teilhabe am kommunalpolitischen Geschehen bekunden sollen. Schließlich darf Guthke - beruflich als Systembiologe an der Uni und am "Hans-Knöll"-Leibniz-Institut tätig - als wandelnder Inbegriff von Bürgerbeteiligung gelten. Er hat eine Legislatur als Stadtrat und als Vorsitzender des Energie- und Umweltausschusses hinter sich; war viele Jahre Leiter der AG Radverkehr im Stadtentwicklungsausschuss. **Er ist Aufsichtsratsvorsitzender der Bürgerenergie Jena eG, die zwei Prozent Anteile an den Stadtwerken hält, und führt den Vorsitz des Vereins Bürgerenergie Thüringen - des Dachverbandes von 37 Genossenschaften im Freistaat.** Überdies arbeitet er als Vorstandsmitglied des Diakonievereins und ist Mitglied im Asylverein.

- Also klar: Bei den Formen der Bürgerbeteiligung "gibt es eine wirklich große Vielfalt", sagte Prof. Guthke im Gespräch. "Dass Demokratie entwickelt werden soll - darin scheinen sich alle einig zu sein; dabei ist aber die Bürgerbeteiligung der Schlüssel."

"Heilsame Erfahrung"

Logisch, die Stadtraterfahrung sei nicht so einfach zu haben - "natürlich würde ich es mir wünschen, dass jeder mal mitbekommt, was das für ein aufwändiger, kraftzehrender Freizeitjob ist", sagte Guthke. Die eigenen vier Jahre als Stadtrat seien für ihn "heilsam und erfreulich" gewesen; sie hätten ihn den Respekt gelehrt vor Abgeordneten, die sich eine sachlich-fundierte Meinung bilden.

Aber bei fast allen anderen Formen der Bürgerbeteiligung "kann sich keiner rausreden, es gebe nichts Geeignetes für ihn". Etwa in einem Verein oder in einer Genossenschaft gebe es zudem die eindeutigere thematische Bindung, und man könne "leicht rein, leicht raus".

Bürgerbeteiligung ausschließlich im Sinne von "mitreden" empfindet Prof. Guthke doch aber eher als unbefriedigend. Das Kritisieren "vom Sofa aus", das ist für ihn "schon nicht mehr richtige Bürgerbeteiligung", sagte er. "Alles, was wir tun, kann man kritisieren; aber wenn man sonst gar nichts macht, ist es das Schlechtere."

Nicht zu übersehen sei natürlich auch in Jena die Not, der Bürgerschaft hinreichend Kenntnis zu geben von den vielen Möglichkeiten der Beteiligung. "Wir bräuchten eine Kommunikationsebene, auf der alle Aktivitäten eingetragen werden."

Bei der Stadtverwaltung werde immerhin via Internet-Eingangsseite www.jena.de auf einige erfreuliche bürgerschaftliche Initiativen hingewiesen. Beispielsweise werde unter dem Stichwort "Schritt für Schritt" über die Seite <http://www.schritt-fuer-schritt.net> auf 29 ständige ehrenamtlich tätige Akteure in Jena und Umgebung hingewiesen und zu deren Seiten verlinkt.

Nur: Der Bekanntheitsgrad dieser Internet-Auflistung konkreter Bürgerbeteiligung sei leider gering. "Wir haben in verschiedenen Runden mehrfach diskutiert und experimentiert, wie diese Situation verbessert werden kann", berichtete Prof. Guthke. So habe es vor einigen Jahren einmal eine hoffnungsvolle "wiki"-Initiative von Jugendlichen unter der Überschrift "Jena im Wandel" gegeben. "Leider hielt dieses Strohfeuer nur wenige Jahre."

Thomas Stridde / 25.06.15 / TLZ

NACHRICHTEN

WÄRMEENERGIEEINSPARUNG im Wohngebiet Schlegelsberg

An Heizenergieeinsparung sind vermutlich fast alle Leser der „Wenigenjenaer Nachrichten“ interessiert. Die BürgerEnergie Jena eG, deren Aufsichtsratsvorsitzender Prof. Dr. Reinhard Guthke ist, will die Eigentümer am Schlegelsberg in einem BürgerEnergieTreff über verschiedene Möglichkeiten informieren. Herr Guthke, ebenfalls am Schlegelsberg wohnend, hat an seinem Haus eine Gebäude- und Thermoanalyse durchführen lassen – mit überraschenden Erkenntnissen.

Datum: 19.11.2015, 19.30 Uhr

**Ort: Panorama-Gaststätte
Schlegelsberg**

Ablauf:

- Begrüßung
(D. Peisker, Dezernent für Stadtentwicklung)
- Gebäudestruktur Wohngebiet Schlegelsberg
(E. Zimmermann, Untere Denkmalschutzbehörde)
- Gebäude- und Thermoanalyse einiger Wohngebäude im Wohngebiet Schlegelsberg
(S. Kind, Energieberatung und Gebäudeanalytik)
- Förderprogramme für Energetische Sanierung
- Förderprogramm der KfW – energetische Quartiersentwicklung
(A. Schwarze-Engel, Stadtverwaltung)
- Stadtwerke Energie Jena-Pößneck
(B. Rupprecht)

Geheimverhandlungen hinter den Kulissen: Stadtwerke Jena wollen Anteile kaufen

24.07.2015 - 07:31 Uhr

Die Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen möchte sich in Kürze vom Zehn-Prozent-Anteil am Jenaer Energieunternehmen trennen.



Hauptsitz der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck in der Rudolstädter Straße in Jena. Foto: Tino Zippel

Jena. Die Stadtwerke Jena planen, ihren Anteil an ihrer Tochter Stadtwerke Energie Jena-Pößneck aufzustocken. Nach OTZ-Informationen will die Holdinggesellschaft jene zehn Prozent der Anteile übernehmen, die derzeit die Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen hält.

Im Gespräch ist, dass die Stadtwerke Jena einen Betrag in der Größenordnung von 50 Millionen Euro an die bisherigen Anteilseigner bezahlen – entsprechende Vorabsprachen sind bereits getroffen. Das Geschäft benötigt aber zum einen die Zustimmung des Jenaer Stadtrates in einer der nächsten Sitzungen, zum anderen muss das Landesverwaltungsamt die Transaktion absegnen.

Auf OTZ-Anfrage wollten die Stadtwerke Jena die bevorstehende Anteilsübernahme nicht kommentieren. Sprecherin Ines Zarembo berief sich auf die laufenden Verhandlungen. „Mit den Partnern ist Stillschweigen und Vertraulichkeit vereinbart, woran wir uns halten“, sagte Zarembo. Die Erdgasversorgungsgesellschaft verwies auf Geschäftsführer Dieter Bochmann, der aber nicht zurückrief.

Die Stadt Jena hält 100 Prozent der Anteile an den Stadtwerken Jena. Diese Holdinggesellschaft wiederum vereint Tochterunternehmen in verschiedenen Geschäftsbereichen wie Nahverkehr oder Bädergesellschaft. Sie hält auch 62,1 Prozent an der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck. Weitere Anteilseigner sind die Thüga mit 20 Prozent, das Stadtmarketing Pößneck mit 5,9 Prozent und die **Bürgerenergie Jena mit zwei Prozent**. Die Erdgasversorgungsgesellschaft hält bislang zehn Prozent.

Das Unternehmen Stadtwerke Energie Jena-Pößneck präsentiert sich in guter Verfassung. Zum einen haben die Jenaer im Gegensatz zu Gera kein eigenes Kraftwerk zu betreiben, so dass Jena die Lasten der Energiewende weniger stark zu spüren bekommen hat. Zum anderen halten die Stadtwerke Energie auch 94 Prozent an Jenawohnen. Dank des knappen Wohnraums in Jena erzielt der einst vollständig städtische Vermieter gute Überschüsse.

Trotz der Rendite will der langjährige Anteilseigner, die Erdgasversorgungsgesellschaft, aussteigen. Offenbar ändert sich nach einem Gesellschafterwechsel die Strategie. Eon und die VNG – Verbundnetz Gas Aktiengesellschaft hatten die Firma im Herbst vergangenen Jahres an den Investmentfonds First State European Diversified Infrastructure Fund verkauft, den eine australische Bank verwaltet.

Ob die Stadtwerke Jena die Anteile nach der Übernahme dauerhaft behalten, ist offen. Möglich wäre auch, dass die Bürgergenossenschaft ihren Anteil aufstockt oder sie einem anderen Investor mehr Gewicht einräumen.

Tino Zippel / 24.07.15 / OTZ

Jenaer Stadtwerke erwägen Anteilseinkaufs-Tour

27.07.2015 - 09:00 Uhr

Zehn Prozent der Erdgasversorgungsgesellschaft sind im Visier, weil die einen neuen Eigner hat



Der Hauptsitz der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck in der Rudolstädter Straße in Jena. Foto: Tino Zippel

Jena. Die geplante Aufstockung der Anteile der Stadtwerke an ihrer Tochter „Stadtwerke Energie Jena-Pößneck“ sei nur folgerichtig.

Das war den Einschätzungen wichtiger Quellen zu entnehmen, die von dem brisanten Vorgang vertieft Kenntnis haben, indes Vertraulichkeit und Stillschweigen vereinbart worden seien. Dass die Holding dabei die zehn Prozent Anteile der Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen im Visier hat, ist nach Darstellung unserer Gesprächspartner eine Konsequenz des Konsortialvertrages. Danach sei den Anteilseignern die Übernahme-Tür geöffnet, um nicht in das Geflecht des neuen Besitzers eines anderen Eigners gezwungen zu werden.

50 Millionen Euro?

Und genau dieser Vorgang ist in puncto Erdgasversorgungsgesellschaft in Betracht zu ziehen: Sie ist voriges Jahr von Eon und der „VNG – Verbundnetz Gas AG“ an einen Investmentfonds verkauft worden, den eine australische Bank verwaltet.

Gewiss, der Erwerb von zehn Prozent Anteilen erfordere zwar einen erheblichen investiven Aufwand, so die Einschätzung der Experten. Doch stehe entsprechenden möglichen Bedenken eine gute Renditeerwartung entgegen.

Die hundertprozentig kommunale Stadtwerke-Holding, unter deren Dach sich auch die Bädergesellschaft, der Jenaer Nahverkehr und Jenawohnen befinden, hält 62,1 Prozent an den Stadtwerken Energie Jena – Pößneck; 20 Prozent gehören der Thüga, 5,9 Prozent dem Stadtmarketing Pößneck und **zwei Prozent der Genossenschaft „Bürgerenergie Jena“**. Was den Preis für die zehn Prozent Anteile der Erdgasgesellschaft betrifft, kursieren Schätzungen von bis zu 50 Millionen Euro.

Thomas Stridde / 27.07.15 / TLZ

JenaTV, 25.9.2015

Im Rahmen des 1. Thüringer BürgerEnergie-Tages am Samstag, 26. September, veranstaltet die Bürgerenergie Jena eG gemeinsam mit Sunfried den 15. BürgerEnergieTreff. Stefan Schurig, Director Climate Energy der World Future Council Foundation, wird zum Thema „Energiewende weltweit“ sprechen. Der BürgerEnergie-Tag beginnt um 16 Uhr im Volkshaus. Cd

TLZ/OTZ 25.9.2015

Für 48 Millionen Euro erhöht Jena Kontrolle über Tochter Stadtwerke Energie: Die Hintergründe zum Deal

Jena. Die kommunale Holding Stadtwerke Jena kauft zehn Prozent der Anteile an ihrer Tochter Stadtwerke Energie Jena-Pößneck von dem bisherigen privaten Gesellschafter Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen mbH (EVG). Damit vergrößern sich die von der Stadt Jena über die Stadtwerke Jena gehaltenen Gesellschaftsanteile an ihrem Energieversorger auf 72,1 Prozent. Dem Kauf der Anteile zu einem Preis von 47,5 Millionen Euro haben sowohl die Aufsichtsgremien der Stadtwerke wie auch der Jenaer Stadtrat zugestimmt.

Wir sprachen mit Thomas Dirkes, Geschäftsführer der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck und Geschäftsführer der Muttergesellschaft Stadtwerke Jena, über den Kauf und seine Hintergründe.

Herr Dirkes, die Erdgasversorgungsgesellschaft Thüringen-Sachsen mbH ist seit 20 Jahren privater Gesellschafter der Stadtwerke Energie. Weshalb will die EVG ihren Anteil von zehn Prozent an den Stadtwerken Energie plötzlich verkaufen?

Die Rückkaufmöglichkeit von Stadtwerke-Anteilen basiert auf einem 2012 vereinbarten Vertrag der Gesellschafter. Laut Vertrag erhalten die Stadtwerke Jena ein Ankaufsrecht, wenn sich die Beteiligungsverhältnisse bei einem privaten Gesellschafter wesentlich ändern. Die EVG wurde Ende 2014 von Eon an den von der australischen First State Investments verwalteten Pensionsfonds First State European Diversified Infrastructure Fund verkauft. Deswegen haben die Stadtwerke die Kauf-Option gezogen.

Weswegen wurde diese Klausel eingebaut?

Das soll sicherstellen, dass sich bei einem privaten Gesellschafter nicht plötzlich die Geschäftspolitik ändert, wenn er einen anderen Eigentümer hat. Das ist ein Schutz für die Stadtwerke.

Ein 10-Prozent-Anteil der Stadtwerke Energie soll einen Wert zwischen 35 und 50 Millionen Euro haben. Mit 47,5 Millionen Euro sind Sie da am oberen Ende. Ist das dann noch ein guter Preis?

Wir und der Verkäufer können nach raschen und fairen Verhandlungen gut damit leben. Die Zahlen stimmen so einfach nicht. 2010 wurde eine Wertermittlung vorgenommen. Da kostete ein 10-Prozent-Anteil an den Stadtwerken 43 Millionen Euro. Das war vor fünf Jahren. Schauen Sie sich mal die Entwicklung der Stadtwerke Energie und von Jenawohnen in diesem Zeitraum an. Der Anteil hat also auf keinen Fall an Wert verloren.

[Nahverkehr und Bäder sichern: Stadtwerke Jena erhöhen für 47,5 Mio Euro Anteile an Energie-Tochter](#)

Wie wird der Preis von 47,5 Millionen Euro finanziert?

Über ein Bankdarlehen. So viel Geld haben wir natürlich nicht in der Kasse.

Welche Rolle spielte dabei die kürzlich vom Stadtrat beschlossene Erhöhung des Stammkapitals der Stadtwerke von 25 Millionen auf 50 Millionen Euro?

Seit der Insolvenz der Stadtwerke Gera ist es für Banken nicht mehr selbstverständlich, dass Stadtwerke nicht pleite gehen können. Deshalb ist das Signal des Hauptgesellschafters Stadt Jena sehr wichtig, dass Rücklagen und Gewinne in Eigenkapital umgewandelt worden sind. Das zeigt den Banken, die so ein Geschäft wie das der Übernahme der EVG-Anteile abwickeln, dass die Stadt tatsächlich hinter dem Unternehmen steht und nicht kurzfristig Geld aus den Stadtwerken zieht. Das ist dann für die Finanzierungsbedingungen entscheidend. 47,5 Millionen Euro sind schließlich eine Hausnummer. Von daher war dieser Beschluss des Stadtrates sehr wichtig. Das Geld gehört ja auch weiterhin der Stadt.

In einer Pressemitteilung zum Kauf der EVG-Anteile schreiben Sie, dass die erweiterte Beteiligung der Stadtwerke Jena an den Stadtwerken Energie Jena-Pößneck die Ertragskraft der kommunalen Holding Stadtwerke Jena weiter erhöhen und zusätzliche Erträge erwirtschaften wird. Können Sie die Mehreinnahmen für Jena schon in Zahlen beziffern?

Nein. Das ist eine langfristige Erhöhung der Ertragskraft. Mit einem Mehranteil der Stadt Jena von zehn Prozent steht der Stadt zunächst eine höhere Ausschüttung um diesen Anteil zu. Aber wir müssen natürlich das Darlehen für den Kauf der Anteile zurück zahlen. Es braucht also etwas Geduld. Prinzipiell gewinnt aber die Stadt Jena an Vermögen hinzu. Die Erträge werden dafür sorgen, dass die Stadtwerke auch weiterhin den Nahverkehr und den Betrieb der Bäder finanzieren und einen Beitrag zum städtischen Haushalt und zur Entschuldung der Stadt Jena leisten können.

Neben der Stadt Jena verbleiben damit als Gesellschafter nur noch das kommunale Stadtwerke-Konsortium Thüga aus München mit 20 Prozent, die Stadt Pößneck mit 5,9 Prozent und die

Genossenschaft BürgerEnergie Jena mit 2 Prozent. Gibt es Pläne für weitere Übernahmen von Anteilen durch die Stadt Jena?

Nein. Die Thüga will und wird drin bleiben und ist ein sehr guter und wirksamer Gesellschafter.

Ist es von Vorteil oder von Nachteil, einen privaten Gesellschafter in einem kommunalen Unternehmen zu haben?

Wenn man es ausgewogen gestaltet, wenn Privat und Kommune wirtschaftlich, sozial und nachhaltig zusammenwirken, und wenn der Private nicht nur an die schnelle Rendite denkt und die Stadt die Stadtwerke nicht nur als Kuh sieht, die man melken kann, dann kann das sehr sinnvoll sein. Dann können Stadtwerke sowohl wirtschaftlich als auch technisch ihre volle Kraft für die Daseinsvorsorge der Bürger entfalten. Dieses Modell ist in Jena gegeben.

Die Genossenschaft BürgerEnergie Jena als Mini-Gesellschafter mit zwei Prozent möchte auch ihren Anteil erhöhen. Gibt es da schon konkrete Vorstellungen?

Nein. Das sollte man auch trennen. Dazu müsste es im Stadtrat zuvor eine politische Diskussion geben, ob man den Anteil von jetzt zwei auf vielleicht fünf Prozent steigert. Das sind jedenfalls die Vorstellungen der Genossenschaft BürgerEnergie. Diese Diskussion wird im Laufe des nächsten Jahres zu führen sein. letztlich wird der Stadtrat darüber entscheiden.

Thomas Zaremba: Vertrag verlängert

Thomas Zaremba ist von den Aufsichtsgremien der Stadtwerke als Geschäftsführer der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck sowie der Stadtwerke Jena wiederbestellt und sein Vertrag bis 2021 verlängert worden. Dieser Entscheidung hat auch der Jenaer Stadtrat in seiner Sitzung am 23. September zugestimmt.

Der 50-jährige Diplom-Ingenieur hatte 2010 die Geschäftsführer-Position beim Jenaer Energieversorger und bei der kommunalen Muttergesellschaft Stadtwerke Jena übernommen, seit 2012 zusammen mit seinem Geschäftsführer-Kollegen Thomas Dirkes. Gemeinsames Ziel auch für die nächsten fünf Jahre wird es bleiben, die erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung der Jenaer Stadtwerke im Interesse von Gesellschaftern, Kunden und Mitarbeitern kontinuierlich fortzuführen.

Thomas Zaremba ist seit 1996 in verschiedenen Funktionen in den Stadtwerken tätig. Er war Prokurist der Jenaer Stadtwerke-Holding und der Stadtwerke Energie und verantwortete mehrere Jahre den Bereich Unternehmensentwicklung/Betriebswirtschaft/Beteiligungen. Zaremba ist verheiratet und hat zwei Kinder und ein Enkelkind.

Lutz Prager / 25.09.15 / OTZ

Interview in TLZ vom 25.09.2015

Weltzukunftsrat-Direktor im Jenaer Interview über Klimawandel und Energiewende

Jena/Hamburg. Wie vollziehen andere Länder die Energiewende? Welche Widerstände gibt es? Und taugt Deutschland als Vorbild? Anlässlich des ersten Thüringer Bürgerenergie-Tages hält Stefan **Schurig, Direktor für Klima und Energie beim Weltzukunftsrat (World Future Council), am Samstag, 26. September, um 16 Uhr im Volkshaus Jena einen Vortrag zum Thema „Energiewende weltweit“.** Wir sprachen mit ihm im Vorfeld seines Besuchs in Jena. Herr Schurig, es heißt oft, im 21. Jahrhundert sei der Klimawandel – die – Herausforderung für die Menschheit. Ist er das tatsächlich angesichts der vielen Krisen, die wir gegenwärtig haben?

Viele Herausforderungen lassen sich nicht voneinander trennen. Klimawandel ist vielleicht die größte Bedrohung, doch wichtig ist, dass man die Herausforderungen ganzheitlich betrachtet. Um ein Beispiel zu nennen: Migration, Völkerwanderung und Flüchtlingswellen sind nicht direkt zu trennen von der Frage des Klimawandels. Und die Frage des Klimawandels hat unmittelbar mit der Frage der Energieversorgung zu tun. So gibt es Querverbindungen, die man im Auge behalten sollte.

Der Klimawandel wird auch oft geleugnet...

Tatsächlich wird er nur von einigen ganz Wenigen geleugnet. In einigen Ländern ist es so, dass die ganz Wenigen, die den Klimawandel bewusst leugnen, ein unglaublich prominentes Podium bekommen. In den Medien werden die Gruppen dann geradezu gleichgesetzt. Das ist natürlich Quatsch. Der Klimawandel schreitet in atemberaubender Geschwindigkeit voran. Den kann man nicht leugnen, sondern muss sich ihm stellen und Lösungen finden. Den Klimawandel zu leugnen hat für mich etwas von Selbstaufgabe.

Sie sind Direktor für Klima und Energie beim World Future Council, dem Weltzukunftsrat. Den Wenigsten ist das ein Begriff.

Ich gebe zu: Der Name ist nicht bescheiden gewählt. Weltzukunftsrat kann im Prinzip alles bedeuten. Er ist entstanden aus den ursprünglichen lokalen Zukunftsräten. Der Gründer unserer Organisation, der auch Gründer des alternativen Nobelpreises ist, hat gesagt, wir brauchen einen Weltzukunftsrat. Das ist eine Art Rat der Weisen, der Erfahrenen, die Jahrzehnte in verschiedenen Feldern von Kultur, Politik bis Umweltengagement gearbeitet haben. Die Idee dahinter ist, diese Erfahrungen in einem Rat zusammenzubringen und die Probleme ganzheitlich zu betrachten. Dann werden Lösungen erarbeitet, das heißt, klare Gesetze, die den zukünftigen Generationen dienlich sind.

Was können Sie bewirken?

Ich glaube, dass der Ansatz, sich konkret auf das Analysieren und Verbreiten von guten Gesetzen zu konzentrieren, höchst effizient ist. Ein Beispiel: Wir haben uns vor Jahren schon sehr stark dafür gemacht, ein Gesetz zur Förderung der erneuerbaren Energien auf den Weg zu bringen. In England

haben wir ganz konkret dazu beigetragen, dass es dieses Gesetz gibt. Plötzlich sind dort große Investitionen in erneuerbare Energien geflossen, und jetzt gibt es dort eine installierte Leistung von Solarzellen mit über acht Gigawatt – das entspricht fast sechs Atomkraftwerken installierter Leistung.

Warum spielt denn die Energieerzeugung so eine große Rolle bei der Begrenzung des Klimawandels?

Unser ganzes System baut auf der Frage der Energieerzeugung auf. Kohle wird zu Strom und Strom betreibt unsere Maschinen. Dementsprechend fulminant ist die Wirkung, wenn wir dieses System verändern – und wir müssen es verändern. Deshalb spricht man von der Transformation des Energiesektors. Entscheidend ist, dass wir von einer zentralistischen Struktur, wo wenige Großkraftwerke unter riesigen Verlusten Strom unter Verfeuerung von Kohle, Gas oder Öl produzieren, hin zu einer Struktur kommen, bei der Tausende und Abertausende kleine Energieproduzenten den Strom über ein zur Verfügung stehendes Stromnetz teilen.

Ein kompletter Wandel in der Energieversorgung?

Das ist eine 180-Grad-Wende in dem, wie sich unser Energiemarkt aufbaut und funktioniert. Das Geschäftsmodell der alten Energiekonzerne passt überhaupt nicht mehr zu diesen dezentralistischen Systemen. Deswegen ist der Bürgerenergie-Ansatz, bei dem sich Bürgerinnen und Bürger an der Produktion von Strom beteiligen und profitieren können und gleichzeitig Stromkonsumenten sind, genau der richtige Weg. Den haben wir in Deutschland in großen Teilen beschritten. Und er ist auch der schnellste Weg, um unseren Energiesektor zu transformieren.

Sie erwähnen auch die Gaskraftwerke. Sie werden oft als Brückentechnologie gepriesen, bis man den Strombedarf mit Erneuerbaren vollständig decken kann.

Richtig ist, dass Gas zu den am wenigsten CO₂-intensiven fossilen Rohstoffen gehört. Wenn Sie die Wahl haben zwischen Öl, Gas und Kohle, ist es am besten, Sie haben ein effizientes Gaskraftwerk, das neben der Stromproduktion eben auch die abgeführte Wärme nutzbar macht. Das macht Sinn. Wie viel Gas wir aber noch brauchen, und was uns aufgrund dieser Option zur Förderung erneuerbarer Energien im Weg steht, mag jeder für sich beurteilen.

Deutschland gilt stets als Vorreiter in der Energiewende. Zu Recht?

Deutschland hat maßgeblich für die Transformation des Energiesektors Maßstäbe gesetzt. Doch die neue Regierung hat einen Gang runtergeschaltet und überlässt diese Führungsrolle jetzt anderen Ländern. Das hat keine technischen Gründe, sondern politische. Man will die bestehenden Energieunternehmen schonen, weil sie sonst in der neuen Energieversorgungsstruktur einer dezentralen Produktion keinen Platz mehr hätten.

Was kritisieren Sie hier konkret?

Unter anderem, dass man von dem sehr erfolgreichen System des Einspeisegesetzes schrittweise abrückt. Der Bürgerenergieanteil wird seitens der Regierung bewusst schrittweise zurückgefahren,

auch wenn sie gegensätzliches behauptet.

Städte und Kommunen wie Jena, die auf erneuerbare Energien setzen, können sich mit Labels wie Energie-Kommune schmücken. Was bringt so etwas?

Der lokale Ansatz bringt sehr viel. Für eine Stadt ist es tatsächlich von Vorteil, wenn sie eine starke Führung hat, einen starken Bürgermeister oder eine starke Bürgermeisterin, die sich das Ziel erneuerbarer Energien vornehmen und in einem partizipatorischen Ansatz die Strategie dafür formulieren; wo sich praktisch Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft an den Tisch setzen und gemeinsam überlegen, wie dieses Ziel zu erreichen ist. Denn eines der Kernprobleme auf lokaler Ebene ist, dass viele Administrationen und Abteilungen nicht zusammenarbeiten.

Was kann jeder Einzelne von uns tun?

Natürlich gibt es immer die Möglichkeit, den Stromanbieter zu wechseln. Ein zweiter Schritt ist, zu schauen, ob man seinen Energiebedarf reduzieren kann. Doch man sollte deswegen nicht in Sack und Asche gehen, denn Energie per se ist nichts Schlechtes. Das Problem ist die Frage, wo die Energie herkommt und wie sie produziert wird. Wichtig ist, dass man die Energie schlau nutzt und einsetzt. Außerdem finde ich es gut, wenn sich Menschen mit dem politischen Geschehen befassen, egal ob auf internationaler, nationaler oder lokaler Ebene. Wir brauchen Leute, die politisch engagiert sind, die auch mal einem Politiker die Stirn bieten, wenn der wieder einmal erzählt, dass erneuerbare Energien nur zu einem geringen Anteil funktionieren würden oder die Energiewende zu teuer ist.

Sascha Richter / 25.09.15 / TLZ

Energiewende ohne Bürger

Thüringer Genossenschaften klagen, dass am Strommarkt nur Investoren zum Zuge kommen

Die Bürgerenergiegenossenschaften in Thüringen sehen sich durch Ausschreibungsverfahren zunehmend vom Strommarkt verdrängt. Doch sollte die Energiewende nicht mit den Bürger umgesetzt werden?

Von Doris Weilandt

Etwa ab dem Jahr 2000 gab es im ganzen Land einen gewaltigen Schub in Richtung Photovoltaik und Windkraft. Allein in Thüringen gründeten sich rund 40 Genossenschaften mit über 2000 Mitgliedern, die sich inzwischen zu einem Dachverband zusammen geschlossen haben. Der Vorsitzende von BürgerEnergie Thüringen e.V., Reinhard Guthke, beklagte dieser Tage auf einer Erneuerbare-Energien-Konferenz in Weimar, dass Genossenschaften durch die in der jüngsten Gesetzesnovelle des Bundes festgelegten Ausschreibungen vom Strommarkt faktisch ausgeschlossen werden. Der Grund: Die zumeist ehrenamtlich agierenden Genossenschaftsvorstände können den bürokratischen Aufwand personell und finanziell nicht bewältigen.

»Für die Genossenschaften ist das Ausschreibungsmodell verheerend. Es bedeutet für die Bürgerenergie das Aus«, konstatierte der Systembiologe und Bioinformatiker Guthke. Bisher habe keine Genossenschaft einen Zuschlag bekommen.

Die Ausschreibungen sind derzeit für Photovoltaik-Anlagen (PV) verpflichtend. Doch auch bei der Windkraft wird das Modell in Kürze Realität. Guthke fordert deshalb für die Bürgerenergie eine Ausnahme vom Ausschreibungsverfahren: »Ich befürchte, dass die Großkonzerne, nachdem sie bei der Atomenergie nicht mehr zum Zuge kommen, von der Bundesregierung bevorteilt werden.«

Simon Behrens von der Bundesnetzagentur sieht dagegen eine Professionalisierung des Strommarktes im Bereich erneuerbare Energien. Auch wenn er die Kosten für das derzeit angewendete Ausschreibungsverfahren bei PV-Anlagen als relativ gering einschätzt, wird der Einsatz bei Windparks deutlich höher ausfallen.

In diesem Bereich herrscht in Thüringen derzeit totaler Wildwuchs. Seit der Ankündigung der rot-rot-grünen Landesregierung, den Anteil von Windkraft an der Stromerzeugung zu verdreifachen, sind große Investoren besonders aktiv. Im rechtsfreien Raum versuchen sie Tatsachen zu schaffen, überreden Bauern und Landeigentümer zu Verträgen für Windparks. Die hohen Summen, die geboten werden, locken - auch das ist ein großes Problem für die Bürgerenergiegenossenschaften, die ihren Strom vor Ort produzieren und vermarkten wollen.

Die Grundidee der Genossenschaften: Anlieger sollen an den Anlagen beteiligt werden und davon profitieren. »Vertrauen ist wichtig«, sagt Guthke, der um die Diskussionen in vielen

Orten weiß. Durch den entstandenen Druck wächst überall im Land die Gegnerschaft zu den Windparks, entsprechende Bürgerinitiativen haben großen Zulauf. Die Tatsache, dass die wenigsten Anlagen Thüringern gehören, dürfte ein wichtiger Grund dafür sein. Aus den reinen Investorenprojekten fließen dreistellige Millionenbeträge ab. Größere Teilhabe der Bevölkerung kündigte auch Thüringens Umweltministerin Anja Siegesmund (Grüne) an. Doch in vielen Fällen sind Flächen schon vorvertraglich gebunden und die Energiegenossenschaften haben keine Chance. In Mecklenburg-Vorpommern dagegen sollen die Bürger per Gesetz durch Anteilsverkäufe und Preisnachlässe am regionalen Strommarkt beteiligt werden - das ist deutschlandweit einmalig. Thüringen hat gegen einen solchen Schritt jedoch rechtliche Bedenken, sicher auch wegen der in der Vergangenheit geschaffenen Tatsachen.

Von ihrem Ziel - »Thüringen 100% erneuerbar gestalten« - ist BürgerEnergie e.V. zwar noch weit entfernt, aber der gemeinnützige Verein bietet mit dem Thüringer Landstrom bereits ein erstes Produkt an, das regional produziert wird. Die Idee, über Genossenschaften die Bürger unmittelbar an der Stromerzeugung zu beteiligen, hat auch die Verantwortlichen der Internationalen Bauausstellung Thüringen überzeugt. Der Thüringer Landstrom gehört zu den wenigen Kandidaten, die aus einer Bewerberfülle für das städtebauliche Zukunftslabor, das bis 2023 die Stadt-Land-Beziehungen in den Mittelpunkt rückt, ausgewählt wurden.

Jena-tv, 10.11.2015

Infoveranstaltung zum Thema „Wärmeeinsparung im Wohngebiet Schlegelsberg“

Die BürgerEnergie Jena eG lädt in Kooperation mit dem Dezernat Stadtentwicklung & Umwelt der Stadt Jena zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema "Wärmeenergieeinsparungen im Wohngebiet Schlegelsberg" ein. Beginn ist am Donnerstag, 19. November, um 19.30 in der Panorama-Gaststätte Schlegelsberg, Oscar-Zachau-Str. 6. Die Teilnahme ist kostenfrei. Im Rahmen des 16. BürgerEnergietreffs werden anhand der thermischen Gebäudeanalyse am Beispiel einiger Wohngebäude im Wohngebiet Schlegelsberg Sanierungsmaßnahmen und ihre Einsparpotenziale vorgestellt. Zudem wird über die Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes Thüringen sowie die Beratungs- und Förderangebote der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck informiert. Die diskutierten Sanierungskonzepte lassen sich auf andere Gebäude übertragen und sind so auch für weitere Wohngebiete Jenas von Interesse.

Jenapolis, 10.11.2015

BürgerEnergie-Treff „Wärmeenergieeinsparungen im Wohngebiet Schlegelsberg“

Von: [Bürgerenergie Jena](#) 10. November 2015

WERBUNG

Die Bereitstellung von Raumwärme ist einer der größten Posten des Endenergiebedarfs der privaten Haushalte. Energie zu sparen ist damit ein wichtiges Thema, um die Nebenkosten zu senken und einen wichtigen Beitrag für den Schutz der Umwelt zu leisten. Die BürgerEnergie Jena eG lädt in Kooperation mit dem Dezernat Stadtentwicklung & Umwelt der Stadt Jena zur Vortrags- und Diskussionsveranstaltung zum Thema „Wärmeenergieeinsparungen im Wohngebiet Schlegelsberg“ am 19. November um 19:30 in der Panorama-Gaststätte Schlegelsberg, Oscar-Zachau-Str. 6, ein. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Im Rahmen des 16. BürgerEnergietreffs werden anhand der thermischen Gebäudeanalyse am Beispiel einiger Wohngebäude im Wohngebiet Schlegelsberg Sanierungsmaßnahmen und ihre Einsparpotenziale vorgestellt. Zudem wird über die Fördermöglichkeiten des Bundes und des Landes Thüringen, sowie die Beratungs- und Förderangebote der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck informiert. Die diskutierten Sanierungskonzepte lassen sich auf andere Gebäude übertragen und sind so auch für weitere Wohngebiete Jenas von Interesse.

Jenapolis, 16.11.2015

Jenaer Grüne unterstützen den Verkauf von Stadtwerke-Anteile an die Bürgerenergie.

Von: [Bündnis 90 / Die Grünen Jena](#) 16. November 2015

Rendite darf aber nicht im Vordergrund stehen.

Auf der Mitgliederversammlung der Jenaer Grünen am letzten Donnerstag haben sich die Mitglieder einstimmig für einen Verkauf von Anteilen der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck an die BürgerEnergie Jena eG ausgesprochen. Die Stadtratsfraktion wird aufgefordert, sich für einen Verkauf eines weiteren Anteils von bis zu 3 Prozent einzusetzen. „Die Bürgerenergie ist ein funktionierendes Beispiel für Bürgerbeteiligung, das wollen wir erst nehmen“, kommentiert der Sprecher des Kreisverbandes, Bastian Stein. Der Beschluss der Grünen beinhaltet aber auch die Aufforderung an die BürgerEnergie Jena, sich stärker als bisher für ökologische, soziale und erneuerbare Energie-Vorhaben einzusetzen. „Rendite allein ist kein Selbstzweck für Bürgerbeteiligung. Die Bürgerenergie hat sich in der Satzung auch sozialen und ökologischen Anliegen verschrieben. Das nützt uns allen. Ich möchte die Genossen ermuntern und unterstützen, hier stärker aktiv zu werden“, so Stein weiter.

Die Jenaer Grünen folgten mit der Diskussion und dem anschließenden Beschluss auf Gespräche mit führenden Köpfen der BürgerEnergie Jena eG über die Kaufabsicht der BürgerEnergie von weiteren Anteilen der Stadtwerke Energie Jena-Pößneck GmbH.

V.i.S.d.P.: Bastian Stein